

MEDIENKONFERENZ VOM 27. NOVEMBER 2017

Paul Rechsteiner, Präsident SGB

Lohnrunde 2017: Viele Arbeitgeber müssen nochmals über die Bücher

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Verbände haben die Lohnrunde 2017 kurz vor den Sommerferien eröffnet. Erste Resultate liegen vor, bessere und schlechtere. An vielen Orten ist aber über die Lohnerhöhungen für das kommende Jahr noch nicht entschieden.

Inzwischen ist aber klar, dass sich die wirtschaftliche Lage deutlich besser entwickelt als das noch vor einem halben Jahr abzusehen war. Die Überbewertung des Frankens hat sich weiter abgeschwächt. Das hilft nicht nur der Exportwirtschaft, sondern auch dem Detailhandel und dem Tourismus. Die wirtschaftliche Erholung ist weit herum spürbar.

Bei dieser Ausgangslage braucht es jetzt spürbare Lohnerhöhungen für die Arbeitnehmenden mit unteren und mittleren Einkommen. Sie haben diese Lohnerhöhungen verdient. Wer seiner Belegschaft eine spürbare Verbesserung der Löhne verweigert, steht unter schwerem Rechtfertigungsdruck. Denn es sind die Arbeitnehmenden, die einen Grossteil der guten Abschlüsse erwirtschaften.

Geradezu schäbig ist unter diesen Gesichtspunkten in dieser Lohnrunde das Verhalten der Baumeister. Auf dem Bau wird mit hoher Intensität und auch im internationalen Vergleich mit hoher Produktivität gearbeitet. Auch die Bauarbeiter haben eine anständige Lohnerhöhung mehr als verdient.

Kommt hinzu, dass die Teuerung nach langem Stillstand wieder anzieht und die Krankenkassenprämien im Schnitt um rund 4% steigen. Ohne eine spürbare Lohnerhöhung kommt es zu Reallohnverlusten. Das ist nicht hinnehmbar.

An Grossanlässen und mit medial breit vermittelten Kampagnen haben Konzerne und politische Verantwortungsträger vor wenigen Tagen den digitalen Wandel der Wirtschaft gepriesen und den Arbeitnehmenden die Botschaft vermittelt, sie müssten sich auf diesen Wandel positiv einstellen, weil er allen Vorteile biete. Von Vorteilen kann man aber in der wirtschaftlichen Realität nur sprechen, wenn die Gewinne nicht einseitig von Spitzenverdienern und Kapitalbesitzern abgerahmt werden und dem Gros der Arbeitnehmenden nur die Lasten verbleiben. Die Lohnrunde für das kommende Jahr ist somit ein Testfeld für lohnpolitische Fairness. Aber auch für eine gewisse Weitsicht, denn die Wirtschaft funktioniert auf die Dauer nur, wenn die grosse Mehrheit der Arbeitnehmenden wirtschaftlich, d.h. lohnpolitisch, nicht abgehängt werden.

Auch in dieser Lohnrunde muss dafür gesorgt werden, dass die tiefen Löhne ihren Aufholprozess fortsetzen können. Wenn in Regionen wie Neuenburg und dem Jura ein staatlicher Mindestlohn von 20 Franken pro Stunde festgelegt wird, dann kann es nicht angehen, wenn, wie jetzt in Arbon geschehen, ein Konzern wie Zalando 17 Franken pro Stunde bezahlt. Hier braucht es gute Gesamtarbeitsverträge mit anständigen Mindestlöhnen. Auch die tripartiten Kommissionen sind gefragt.

In den kommenden Wochen werden die Arbeitgeber lohnpolitisch also nochmals über die Bücher gehen müssen. Sonst wird sich das rächen. Die Ausgangslage gegenüber dem Frühsommer hat sich geändert: zugunsten der Arbeitnehmenden.